

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 60 (1966)
Heft: 2

Artikel: Handel mit China
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-141109>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lung Vietnams andauern zu lassen, die Nationale Befreiungsfront aufzulösen und eine unbefristete Besetzung des Landes durch USA-Truppen zuzugestehen.

Diese Schwierigkeit könnte überwunden werden, wenn als erstes Ziel der Konferenz (angenommen, es wäre ihr das Aufhören der Bombardierungen vorangegangen) nach einem Waffenstillstand eine Vereinbarung über den Rückzug aller fremden Militärkräfte aus Südvietnam ausgehandelt würde. (Darin wären eingeschlossen jene Truppen, die die Amerikaner als ‚fremde‘ reguläre nordvietnamesische Militärs bezeichnen.) Erst wenn die Durchführung dieses Rückzugabkommens einen Punkt erreicht hätte, an dem es militärisch schwierig und politisch nahezu unmöglich wäre, die übriggebliebenen Fremdtruppen für das Erpressen von Bedingungen zu verwenden, die mit den Genfer Abkommen unvereinbar wären — erst dann könnten die Verhandlungen zu Ende geführt werden.

Die Schlussverhandlung würde die Unabhängigkeit und militärische Neutralität von Vietnam, Kambodscha und Laos erklären und garantieren in einem Vertrag, der von den Partnern der Genfer Verhandlung von 1954 und denjenigen von Laos (1962) unterschrieben würde. Damit würde dann das grundlose amerikanische Domino-Argument (wonach nach einem amerikanischen Rückzug alle Staaten Südostasiens vor einer kommunistischen Drohung wie eine Reihe Domino-steine umfallen würden) als Vorwand für eine weitere Besetzung von Vietnam dahinfallen. Die englische Regierung sollte ihre schäbige Rolle als Beschöniger des amerikanischen Krieges aufgeben und an ihrer Stelle französische, sowjetische und UN-Unterstützung suchen, damit Vorschläge wie die vorstehenden von beiden Seiten als Basis für Verhandlungen in einer neuen Genfer Konferenz zur Annahme kämen.

K. Ziliacus. M. P.»

Handel mit China

Den folgenden Artikel entnehmen wir der Januar-Ausgabe des «*Broadsheet*», einer Monatszeitschrift, die von der «China Policy Study Group» herausgegeben wird. Für diese Publikation zeichnen fünf Cambridge-Professoren. Einer davon ist Dr. Joseph Needham, FRS (Fellow of the Royal Society), einer der bestbekannten Sinologen des Westens. Vor 1949 war er mit unzähligen Gelehrten in China persönlich befreundet.

Bis 1964 hatte die Industrie Chinas sich von der früheren technologischen Abhängigkeit von der Sowjetunion befreit und bezieht nun von vielen verschiedenen Ländern die Neuanlagen, die sie braucht — von Japan Fabriken für synthetische Fasern, von Holland, Großbritannien und Italien Anlagen für Kunstdüngerproduktion, von Westdeutschland «Oilcracking»-Anlagen. Dies ist das erste Mal, daß ein früher unterdrücktes Land für seine Bedürfnisse an den internationalen Handel gelangt, ohne Anleihen aufnehmen zu müssen.

Für Großbritannien hat sich der China-Handel sehr schnell entwickelt, gerade zu einer Zeit, da der britische Handel mit der Sowjetunion und Osteuropa einigermaßen stagniert. Die britischen Exporte nach China nehmen jetzt pro Jahr um 40 bis 50 Prozent zu.

China selbst liefert Industrieanlagen und Ausrüstungen an andere Länder in Asien (zum Beispiel Ceylon, Pakistan, Malaysia) wie auch an Länder in Afrika (zum Beispiel die Vereinigte Arabische Republik und Tansania). Aber bemerkenswerter als sein Handel mit dem Westen oder seine technische und wirtschaftliche Hilfe an Entwicklungsländer war letzten Februar der Ausbau einer Pumpenanlage, die die britische Kolonie von Hongkong über eine Distanz von 80 km mit 70 000 Millionen Liter Trinkwasser pro Jahr versorgt. In früheren Jahren, wenn, wie im Jahre 1964 zu wenig Regen fiel, mußte das Trinkwasser in Hongkong rationiert werden, bei sehr knappen Rationen. Man konnte Wasser nur alle vier Tage für je vier Stunden der Leitung entnehmen und importiertes Wasser aus China kostete 3 Shilling die 1½-Liter-Büchse. Im Jahre 1965 gab die Verwaltung von Hongkong 1 600 000 Pfund aus, um eine Flotte von Tankschiffen zu unterhalten, die Wasser von der Pearl-River-Mündung herbeiführte. Heute umfassen die chinesischen Installationen 8 Pumpwerke, 6 Staudämme, 2 neue Reservoirs und 1 Kanal, der jeden Tag 160 Millionen Liter frisches Wasser in die Leitung der Hongkonger Wasserversorgung leitet.

Dies könnte man als Vorbild friedlicher Koexistenz betrachten, und die Leistung würde zweifellos so bezeichnet, wenn irgendein anderes Land als China dahinter stände.

Das Jahr 1965 war übrigens auch das erste Jahr in der Geschichte Chinas, in welchem es alle Schulden beglichen hat. Für Länder wie Großbritannien, das eine erdrückende Schuldenlast zu tragen hat, ist diese Tatsache fast unvorstellbar. Vor 16 Jahren war China noch ein Land halbkolonialen Charakters, das von ausländischen Mächten wirtschaftlich ausgebeutet wurde. Während der ersten zehn Jahre der Industrialisierung erhielt die Volksrepublik China ziemlich große Kredite von der Sowjetunion, doch anfangs 1965 konnte Tschu En-lai mitteilen, daß 551 Millionen Pfund von den 558 Millionen Pfund Krediten schon zurückbezahlt worden sind und die restlichen 7 Millionen Pfund vorzeitig zurückbezahlt werden.

Heute ist China nicht ein internationaler Börger, sondern gewährt selbst Anleihen an befreundete Länder. Das chinesische Volk hat dies fertig gebracht und zugleich seinen Lebensstandard Jahr für Jahr erhöht — etwas was eine auf Profit aufgebaute Wirtschaft nie erreichen könnte — wie man in China glaubt.

Red.

Im Zusammenhang mit diesem Artikel aus dem «Broadsheet» sind drei Artikel in der «Neuen Zürcher Zeitung» bemerkenswert: Chinas Weg zur Industrienation, 16. Januar 1966, Nr. 197; Erholungstendenzen in der chinesischen Landwirtschaft, 17. Januar 1966, Nr. 203; Vorbereitung einer schwedischen Industrieausstellung in China, 17. Januar 1966, Nr. 203.